

Geheimnis Gott

12. Sonntag im Jahreskreis
Sach 12,10-11;13,1

19.6.2016
Gal 3,26-29

St. Peter am Perlach
Lk 9,18-24

„Bestellt werde ich, dem Menschen zu künden vom Geheimnis Gottes“, so hatte ich 1971 in der Einladung zu meiner Priesterweihe und Primiz geschrieben.

Geheimnis: Vielleicht erinnert sich auch mancher an den besten Freund oder die beste Freundin aus der Kindheit, mit denen man – und nur mit ihnen - Geheimnisse teilte. Liebende sprechen vom „süßen Geheimnis“, das sie verbindet. Das damit geschenkte große Vertrauen verlangt eine große gegenseitige Sensibilität und Achtung – und mehr noch: Ehrfurcht, weil jeder Mensch als solcher ein tiefes Geheimnis bedeutet, das nie ganz auszuloten ist. Jeder Mensch ist eine „vielschichtige Kombination aus Licht und Schatten“ (P.Franziskus AL 113), aber zugleich ist er mehr als die Summe all dessen.

Wenn das schon für unser begrenztes Leben gilt, um wieviel mehr dann für die Beziehung zu Gott. Das Wort „Gott“ meint ja das Ganze des Daseins, die Fülle allen Lebens. Schon der Ausschnitt, den wir davon erleben, ist ungemein vielfältig: Wunderbar und erschütternd, erhebend und niederschmetternd, Freude und Leid, Licht und Schatten. Gott aber ist mehr als die Summe all dessen. Theresa von Avila sagt: „Gott ist so groß, dass es sich lohnt, ihn ein Leben lang zu suchen“, obwohl er als Geheimnis des Lebens nie ganz zu ergründen ist.

Aber wir spüren dem „Geheimnis Gott“ nach, z.B. wenn wir jetzt die Glaubenserfahrungen vorangegangener Generationen und vor allem das Jesus-Ereignis bedenken. Die grundlegenden Erkenntnisse von damals setzen wir in Beziehung zu unserer Zeit und zu unserem Leben in der Hoffnung, dadurch möge uns etwas von Gott aufgehen, das uns hilft, auch das Geheimnis des eigenen Lebens besser zu verstehen.

So können wir die Frage Jesu im heutigen Evangelium durchaus auch an uns gerichtet verstehen: Für wen haltet ihr mich? Jesus kommt aus der Stille des Gebets, aus dem Kontakt zu dem, den er „abba“, „lieber Vater“ – nicht Patriarch - nennt. Diese innige Verbundenheit und die Art, wie sich Jesus in Liebe den Menschen zuwandte, führte wohl zum Bekenntnis des Petrus: „Du bist der Messias Gottes.“

Den Messias - den von Gott Gesalbten, griechisch: den Christus - erwarteten viele jüdische Generationen in der Überzeugung: Wenn er kommt, wird Gott endgültig als Erlöser erfahrbar. Nicht selten wurde das mit äußeren Machterweisen in Verbindung gebracht wie der Vertreibung der römischen Besatzungsmacht zur Zeit Jesu. Jesus wehrt solches Verständnis ab und teilt seinen Freunden –und vorerst nur ihnen - sein Geheimnis mit: Er

verkündet einen anderen Erlösungsweg - und lebt und durchleidet ihn dann auch -, der nicht nur den Jüngern damals schwer begreiflich war.

Denn es geht um Kreuz und Tod, die er erleiden muss, damit Neues eintritt; der dabei genannte 3. Tag weist darauf hin, dass die Verwesung schon eingesetzt hat; dem irdischen Leben ist ein Ende gesetzt. Jesus aber spricht von anderem Leben, von Auferstehung. Die Ankündigung des Propheten Sacharja wird Wirklichkeit, dass der, dessen Leib von menschlicher Gewalt durchbohrt wurde, zur Quelle des Lebens Gottes wird.

Erst nach und nach wird seinen Jüngerinnen und Jüngern klar: In Jesus Christus, dem Messias, wird das Geheimnis Gott offenbar und zwar als Liebe, die sogar bereit ist, sich selbst zu opfern. Diese Liebe begründet Leben; nur sie kann die Welt verändern und erlösen. Das ist die Mitte christlichen Glaubens. In jeder Eucharistiefeier künden wir vom „Geheimnis unseres Glaubens“. Es scheint auf im Leben, im Leiden und Sterben und in der Auferweckung Jesu Christi zu neuem unvergänglichem Leben. Es bezieht alle Geschöpfe mit ein. Alle sind einer - alles ist geeint - in Christus, sagt der Apostel Paulus (Gal 3,28). Die Liebe ist Grund und Ziel, denn Gott ist Liebe, die sich verschenkt – ganz und gar.

Seitdem lassen sich Menschen anstecken, im Geist Christi zu handeln, um die Welt auf Gott hin aufzuschließen und die Tiefe des Vertrauens zu öffnen. Trotz aller negativen Ereignisse und Erfahrungen, die die Welt durchziehen, darf die Hoffnung nicht untergehen.

Da ist Maria, die nach der Auferstehung bei den Betenden und Hoffenden zu finden ist.

Petrus, der Patron unserer Kirche, antwortete auf das Vertrauen, dass Christus weiterhin felsenfest auf ihn baute, obwohl er von ihm verleugnet wurde.

Kreszentia von Kaufbeuren (1682-1744) vertraute in allen Schwierigkeiten ihres Lebens auf den Geist Gottes und wurde so zur Lebens- und Glaubensbegleiterin für viele.

Theresia von Lisieux (1873-1897), die von Glaubensdunkelheit heimgesuchte junge Frau, fühlte mit denen, die Gleiches erleben wie sie, und litt und betete für sie.

Pater Rupert Mayer SJ (1876-1945) stellte sich unter Lebensgefahr gegen die menschenverachtende Politik der Machthaber des sog. 3. Reichs.

Diese Heiligen, die in unserer Kirche St. Peter einen besonderen Platz haben, ließen sich vom Geheimnis Gott berühren. Ihr Zeugnis in Wort und Tat ermutigt viele andere zu Vertrauen und Hoffnung.

Sie stehen auch für alle, die bereit sind, anderen an ihrem Leben Anteil zu geben und sich mit ihren Möglichkeiten gegen die Not und das Elend in der Welt stellen. Viele davon sind Christen und viele andere guten Willens gehören dazu. Solches Zeugnis ist mitentscheidend und wird es auch künftig sein, ob die Welt das Geheimnis Gott wahrnimmt oder sich verliert.